

Universität St.Gallen
Kommunikation
Dufourstrasse 50
9000 St.Gallen

071 224 22 25
kommunikation@unisg.ch
www.unisg.ch



Vorlesungen für alle

im Sommer-Semester 2007

Die Universität St.Gallen ist nicht nur als Bildungs- und Forschungsinstitution über die Schweizer Grenzen hinaus bekannt. Sie ist auch Standort wichtiger zeitgenössischer Kunst. Eine grosse Zahl bedeutender Künstler ist an der HSG mit repräsentativen Werken aus den letzten Jahrzehnten vertreten. Verbinden Sie doch Ihren Vorlesungsbesuch mit einer Kunstbesichtigung! In diesem Verzeichnis finden Sie einige Werke im Bild.

Umschlagseite vorne
Max Bill
«verdichtung gleicher farbquanten», 1991-1992
im B-Gebäude

Umschlagseite hinten
Walter M. Förderer (Architekt der 1963er HSG-Bauten)
«Bilddetail der Installation «Nicht betretbare Räume», 1988
im Durchgang zwischen A- und B-Gebäude

Inhalt

2 bis 3	Einführung
6 bis 11	Wirtschaft und Recht einfach erklärt
14 bis 16	Frauen in Wirtschaft und Politik
17	Wirtschaft und Politik
18	Stadt und Region St.Gallen (Geschichte)
19 bis 26	Sprache und Literatur
27 bis 34	Theologie, Religionsgeschichte
35	Erzählforschung (Märchen)
36 bis 47	Geschichte, Zeitgeschichte, Kulturgeschichte, Musik/Musikgeschichte, Musik/Informatik, Kunstgeschichte
50 bis 51	Soziologie
52	Philosophie
53	Staatslehre
54 bis 55	Gesundheitspolitik/Gesellschaft
56 bis 57	Naturwissenschaft/Gesellschaft
58 bis 59	Meteorologie
60 bis 65	Psychologie, Psychotherapie. Psychosomatische Medizin
68 bis 69	Öffentliche Antritts- und Abschiedsvorlesungen
72 bis 73	Ringvorlesung der Pädagogischen Hochschule St.Gallen
76 bis 79	Dozierenden-Verzeichnis
80	Plan der Universitätsanlagen

Einführung

Die vorliegende Broschüre orientiert Sie im Detail über 33 öffentliche Vorlesungen an der Universität (Dufourstrasse 50), 4 Vorlesungen im Festsaal zu St.Katharinen (St.Katharinengasse 11) und die Ringvorlesung der Pädagogischen Hochschule St.Gallen (S.72 und 73). Die mit dem Buchstaben «A» bezeichneten Räume befinden sich im HSG-Hauptgebäude, die mit «B» bezeichneten im Bibliotheksgebäude. In diesem Verzeichnis sind ebenfalls die öffentlichen Antritts- und Abschiedsvorlesungen aufgeführt (S. 68 und 69). Die Reihe «Wirtschaft und Recht einfach erklärt» wird nach einem Unterbruch in diesem Semester wieder aufgenommen (S. 6 bis 11).

Die Kinder-Uni findet künftig alle zwei Semester statt. Aus Gründen der Semesterumstellung pausiert sie bis März 2008.

Semesterpass für zwanzig Franken

Der Besuch der öffentlichen Vorlesungen kostet zwanzig Franken. Die damit erworbene Hörerkarte berechtigt im Sinne eines Semesterpasses zur Teilnahme an allen öffentlichen Vorlesungen

der Universität St.Gallen im entsprechenden Semester. Die erste Veranstaltung einer Reihe kann gratis besucht werden. Die Hörergebühr ist vor dem Besuch der zweiten Vorlesung mit dem Einzahlungsschein, der sich hinten im Umschlag dieser Broschüre befindet und zugleich als Hörerkarte dient, zu bezahlen. Hörerkarten bzw. Einzahlungsscheine können am Anfang des Semesters auch an den Tageskassen (Universität und St.Katharinen) gelöst werden.

Das Sommer-Semester beginnt am 2. April und endet am 7. Juli 2007.

Bus zur Universität und Parkplatzbenützung

Die Buslinien 5 (HB - Rotmonten) und 9 (HB Nord - Heiligkreuz - Neudorf - Gallusmarkt) verbinden die Universität direkt mit Stadtzentrum und Gallusmarkt. Die Busse der Linie 9 fahren zur Haltestelle Gatterstrasse beim Parkplatz vor dem Hauptgebäude der Universität. Das Parkieren auf dem Universitätsgelände ist ab 18.00 Uhr möglich. Es sind Ticketautomaten aufgestellt: die Parkgebühr beträgt Fr. 1.50 pro Stunde. Behinderte erhalten auf Antrag kostenlos eine Parkbewilligung.

Weitere Auskünfte:

Kommunikation, Universität St.Gallen, 071 224 22 25, kommunikation@unisg.ch.



Lothar Baumgarten
«Steinschlag», 1996-1997
im B-Gebäude



Coghuf
«Ohne Titel» Tapiserie, 1962-1963
in der HSG-Aula



Josef Felix Müller
«Ohne Titel» Holzfigur, 1989
im B-Gebäude



Wirtschaft und Recht einfach erklärt

Spezialreihe innerhalb des öffentlichen Programms

Viele Themen, die in den Medien und in der Öffentlichkeit diskutiert werden, haben einen Bezug zu den Kernfächern der HSG. Die Reihe «Wirtschaft und Recht einfach erklärt» nimmt solche Themen auf - und zwar so, dass kein Vorwissen nötig ist. HSG-Professoren vermitteln Ihnen den Stoff verständlich, lebendig und anschaulich. Und vor allem haben Sie auch die Möglichkeit, die eine oder andere Frage zu stellen. Diese Reihe gibt es bereits zum sechsten Mal und erfreut sich grosser Beliebtheit. Sie sind herzlich eingeladen!

Spannungsfelder in der Wirtschaft und in der Politik - die Verantwortung der Unternehmungen

Heute sind die gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Entwicklungen dermassen komplex, dass jede Patentlösung, die bei Problemen in der Führung von Unternehmungen vorgeschlagen wird, kaum sinnvoll ist. Erfolgreiche Unternehmensführung heisst heute Fähigkeit im Umgang mit Zielkonflikten. An praktischen Beispielen soll gezeigt werden, wie gute Manager mit solchen Zielkonflikten umgehen und ihre Entscheidungen treffen.

Dozent:
Prof. em. Dr. oec. Dr. h.c. mult. Rolf Dubs
Professor für Wirtschaftspädagogik an der Universität St.Gallen

Dienstag, 18.15 bis 19.45 Uhr, Raum HSG A120
24. April 2007

Die Zukunft christlicher Kirchen aus der Sicht eines Ökonomen

Ein Ende des Erosionsprozesses der Landeskirchen ist nicht abzusehen. Nach einer weit verbreiteten Ansicht gibt es in spätestens 30 Jahren keine Kirchensteuer und keine staatliche Subventionierung der Landeskirchen mehr. Dann befinden sich diese in einer mit den Freikirchen vergleichbaren wirtschaftlichen Situation. Sie stehen vor der Wahl, entweder den Erosionsprozess fortschreiten zu lassen und damit zur Bedeutungslosigkeit abzusinken, oder aber sie treten ebenfalls mit den anderen Religionsanbietern in Wettbewerb und erarbeiten sich dadurch eine starke Marktposition. Die Wahl dieser Variante setzt allerdings voraus, dass sie die Mängel im religiösen Angebot, welche die Mitglieder veranlassen, aus der Kirche auszutreten, beseitigen und vor allem für eine dem Zielpublikum angemessene Gottesdienstgestaltung sorgen.

Dozent:

Prof. em. Dr. rer. publ. Hans Schmid

Professor für Volkswirtschaftslehre an der Universität St.Gallen

Dienstag, 18.15 bis 19.45 Uhr, Raum HSG A120

8. Mai 2007

Wie wird der schweizerische Arbeitsmarkt trotz Öffnung nach Europa geschützt?

Ein Teil der Nein-Stimmen in der Volksabstimmung über den EWR war auf die Befürchtung zurückzuführen, die Arbeitsbedingungen in der Schweiz könnten sich erheblich verschlechtern, wenn der schweizerische Arbeitsmarkt für die Bürger Europas geöffnet würde. Um diesen Befürchtungen entgegenzuwirken, wurden im Zusammenhang mit den Bilateralen Verträgen mit der EU über die Personenfreizügigkeit flankierende Massnahmen erlassen. Dadurch soll verhindert werden, dass ausländische Unternehmen aus Billiglohnländern hier tätig sind und dank den niedrigeren Gehältern schweizerische Unternehmen konkurrenzieren und diese damit zwingen, ebenfalls schlechtere Arbeitsbedingungen zu gewähren. Es wird aufgezeigt, welche Instrumente dafür zur Verfügung stehen und wo in der Praxis die Schwierigkeiten liegen.

Dozent:

Prof. Dr. iur. Thomas Geiser

Professor für Privat- und Handelsrecht an der Universität St.Gallen

Dienstag, 18.15 bis 19.45 Uhr, Raum HSG A120

15. Mai 2007

Wie funktioniert die Schweizer Volkswirtschaft?

Was passiert, wenn die Arbeitszeit generell verkürzt wird? Wenn die Unternehmenssteuern gesenkt werden? Welches sind die Folgen, wenn die Notenbank die Zinsen senkt? Was, wenn die Staatsausgaben bzw. die Subventionen angehoben werden? Mit Hilfe des HSG-Simulationsmodells SwissSim können solche und andere Fragen veranschaulicht und beantwortet werden. Ein unterhaltsamer Blick in die volkswirtschaftliche Praxis.

Dozent:

Prof. em. Dr. oec. Franz Jaeger

Professor für Wirtschaftspolitik an der Universität St.Gallen

zusammen mit Prof. Dr. oec. Ruedi Minsch, Wissenschaftlicher Mitarbeiter am FEW-HSG und

Professor an der Hochschule für Technik und Wirtschaft in Chur

Dienstag, 18.15 bis 19.45 Uhr, Raum HSG A120

12. Juni 2007

Der Beitrag des Tourismus zur Regionalentwicklung - kann mit Tourismusentwicklung Regionalentwicklung betrieben werden?

Tourismus wird von vielen als Finanzierungsquelle für öffentliche Einrichtungen, kulturelle Denkmäler, Randregionen und Naturlandschaften gesehen. Was kann der Tourismus aber tatsächlich zur Finanzierung solcher Angebote beitragen? Wird der Tourismus nicht von öffentlichen Aufgaben und Anliegen überfordert? Der Vortrag leitet aus den Anforderungen erfolgversprechender Tourismusprodukte und der finanziellen Situation von Tourismusunternehmen die Finanzierungspotentiale des Tourismus für Randregionen ab.

Dozent:

Prof. Dr. rer. pol. Thomas Bieger

Professor für Betriebswirtschaftslehre mit besonderer Berücksichtigung der Tourismuswirtschaft und

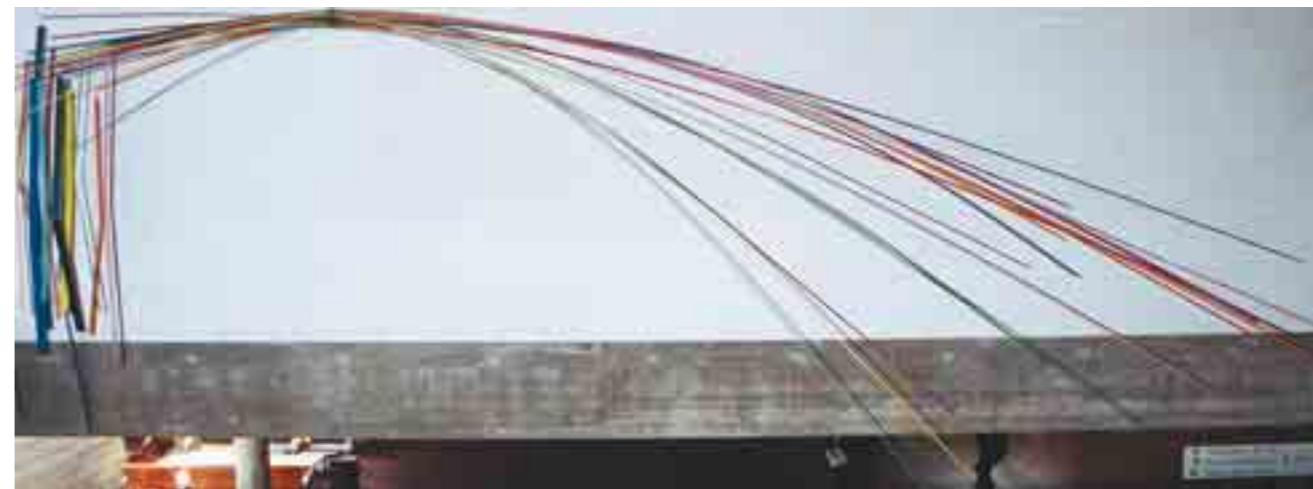
Prorektor der Universität St.Gallen

Dienstag, 18.15 bis 19.45 Uhr, Raum HSG A120

19. Juni 2007



Enzo Cucchi
«Ohne Titel» Wandbild, 1988
im B-Gebäude



Luciano Fabro
«Anima», 1990
im B-Gebäude

Frauen in Wirtschaft und Politik

Breaking Glass Frauen in Führungspositionen

Vor zwanzig Jahren erfand das *Wall Street Journal* den Begriff *glass ceiling* und beschrieb damit, was Frauen daran hindert, auf Spitzenpositionen in Wirtschaft und Gesellschaft vorzurücken. Sie stossen an eine «gläserne Decke», die ihren Karriereweg beendet. Davon erzählen Statistiken und individuelle Lebenswege auch heute. Etwa zehn Prozent der Hochschullehrer im deutschsprachigen Raum sind Frauen. In der Politik haben es Frauen schwer, dauerhaft eine Führungsrolle zu erobern, auch wenn es inzwischen mehr Ausnahmereisnerungen als noch vor zehn Jahren gibt (Micheline Calmy-Rey, Angela Merkel, Ségolène Royal, Hillary Clinton). In der Wirtschaft sieht es nicht besser aus. Die aktuelle *Fortune*-Liste der 25 höchstbezahlten Manager in Europa führt keine einzige Frau auf. Daher implementieren Unternehmen inzwischen Programme für «Diversity Management». Schliesslich ist aus der Forschung seit langem bekannt, dass gemischte Gruppen effektiver Probleme lösen. Mehr noch: Eine Untersuchung der *Fortune* «Top 500» Unternehmen hat eine positive Korrelation zwischen der Anzahl von Frauen im Management und der finanziellen Performance des Betriebs festgestellt.

Weshalb stossen Frauen auf ihrem Karriereweg heute dennoch an eine «gläserne Decke»? Zum einen werden sie von den wichtigen informellen Netzwerken ausgeschlossen, in denen Entscheidungen fallen und Karrieren vorbereitet werden. Dann halten sich männliche Vorurteile gegen Frauen in Führungspositionen hartnäckig. Und es fehlt jungen Frauen an Rollenmodellen, an erfolgreichen weiblichen Vorbildern.

Solche Beispiele aus Wirtschaft, Politik, Medien und Gesellschaft möchte diese Vorlesungsreihe präsentieren: Erfolgreiche Frauen berichten aus ihrem Berufsfeld, über ihre Lebens- und Karrierewege, die Erfahrungen, die sie selbst gemacht haben, und wie frau es schaffen kann.

11. April 2007
Christiane zu Salm, Medienunternehmerin, Investorin

18. April 2007
Anne Will, Moderatorin Tagesthemen, ARD

25. April 2007
Dr. Ursula Wyss, Fraktionschefin SP, stellvertretende Parteivorsitzende

9. Mai 2007
Dr. Hubertine Underberg-Ruder, Präsidentin Underberg Group

16. Mai 2007
Alice Schwarzer, Journalistin, Herausgeberin EMMA

11. Juni 2007 (Montag)
Monika Ribar, CEO Panalpina

20. Juni 2007

Catherine Mühlmann, Geschäftsführerin MTV Networks

27. Juni 2007

Katharine Le Thierry, Geschäftsführerin PUMA Deutschland

4. Juli 2007

Prof. Dr. Juliane Kokott, Generalanwältin am EUGH

Leitung:

Prof. Dr. phil. Miriam Meckel

Professorin für Corporate Communication an der Universität St.Gallen

Mittwoch, 18.15 bis 19.45 Uhr, Raum HSG B110 (am 16.5.07 Aula HSG)

11.4., 18.4., 25.4., 9.5., 16.5., (11.6. - Montag), 20.6., 27.6. und 4.7.2007

Wirtschaft und Politik

Aktuelle wirtschaftliche, politische und kulturelle Entwicklungen in Osteuropa und Zentralasien seit dem Fall des «eisernen Vorhangs»

Drei Themenabende zu Ländern Osteuropas: Das Team des Management-Projektes Ost-West (MAPOW) lädt auch dieses Jahr wieder zu spannenden Vorträgen seiner Stipendiaten ein. Die MAPOW-Austauschstudierenden berichten aus ihren Heimatländern Rumänien, Bulgarien, Slowenien, Russland, Usbekistan und der Ukraine. Themenschwerpunkt wird die wirtschaftliche und politische Situation in den jeweiligen Ländern sein. Daneben gehen die Referierenden auch auf die Kultur und die unterschiedlichen Mentalitäten in ihrer Heimat ein.

Organisation:

MAPOW-Team (Management Austauschprojekt Ost-West), ein Projekt von Studierenden für Studierende. Sie halten die Vorlesungen in Deutsch. Da es sich jedoch nicht um ihre Muttersprache handelt, wird bei allfälligen Unsicherheiten um Nachsicht gebeten.

Weitere Angaben zu den Referierenden unter: www.mapow.aiesecsg.ch (link: Trainees).

Dienstag, 20.15 bis 21.45 Uhr, Raum HSG A206

8.5., 15.5. und 22.5.2007

Stadt und Region St.Gallen (Geschichte)

Aus Archiv und Bibliothek: Beispiele städtischer Schriftlichkeit

Die Vorlesungsreihe ist kombiniert mit einer Ausstellung der beiden Stadtarchive, in der Quellen vom 13. bis zum 21. Jahrhundert gezeigt werden. Die Ausstellung in der Kantonsbibliothek (Vadiana), Notkerstrasse 22, in welcher sich auch die Archive befinden, wird am Donnerstag, 26. April, 18.00 Uhr, eröffnet. Am 5. Juni findet im Rahmen der Vorlesungsreihe eine Führung durch diese Ausstellung statt (Treffpunkt Notkerstrasse 22). In den vier vorausgehenden Vorlesungsabenden werden die Referentin und die beiden Referenten einen Überblick bieten über die städtische Überlieferung aus den Bereichen Bibliothek und Archiv (von Urkunden, Chroniken, Bildern bis zu digitalen Datenträgern).

Vorlesung in Zusammenarbeit mit PD Dr. Romy Günthart, Universität Zürich und Dr. Marcel Mayer, Stadtarchivar der Politischen Gemeinde St.Gallen

Leitung:

PD Dr. phil. Stefan Sonderegger

Stadtarchivar der Ortsbürgergemeinde St.Gallen und Lehrbeauftragter für öffentliche Vorlesungen für Geschichte an der Universität St.Gallen

Dienstag, 18.15 bis 19.45 Uhr, Raum HSG A111

8.5., 15.5., 22.5., 29.5. und 5.6.2007 (am 5.6.07 extern - Notkerstrasse 22, St.Gallen)

Deutsche Sprache und Literatur

Franz Kafka - Leben und Werk

Franz Kafka gehört sicher zu den rätselhaftesten deutschsprachigen Autoren des 20. Jahrhunderts - und dabei zu denen, die die gleichzeitig anrührendsten, komplexesten und verführerischsten Texte geschrieben hat. Was er zu Lebzeiten als vollendet veröffentlichte, ist spärlich, was aber sein Freund Max Brod vor dem Verbrennungstod rettete, den Kafka in seinem Testament für seinen Nachlass vorgesehen hatte, macht mit dem Veröffentlichten zusammen ein umfangreiches Werk aus, das seine Leser vor immer neue Herausforderungen stellt. Die Vorlesung will in das Werk einführen und dabei zeigen, dass es grossen Spass macht, diese Herausforderung anzunehmen.

Dozentin:

Prof. Dr. phil. Ulrike Landfester

Professorin für Deutsche Sprache und Literatur an der Universität St.Gallen

Mittwoch, 18.15 bis 19.45 Uhr, Raum HSG A112

2.5., 9.5., 16.5., 23.5., 6.6., 13.6. und 20.6.2007

Französische Sprache und Literatur

Le roman policier: un genre mineur?

Le roman policier est un genre littéraire qui existe depuis plus de cent cinquante ans. Liée à l'évolution des sociétés modernes, son apparition constitue une tentative d'en percer le secret. En effet, les bouleversements engendrés par la révolution industrielle et la redistribution du pouvoir économique et politique, l'influence qu'exercent ces nouvelles formes sur la vie quotidienne, les découvertes de la psychologie des profondeurs constituent autant de données inconnues jusqu'à lors qui demandent à être déchiffrées. C'est là la fonction que va remplir ce nouveau venu de l'histoire littéraire, le personnage du détective privé. Ce cours se proposera d'abord de situer l'émergence du genre dans son contexte, puis d'en montrer les caractéristiques thématiques et formelles. On verra ainsi comment le genre évolue, «du mystère en chambre close» d'Agatha Christie et de quelques autres aux imbroglios sociaux du roman noir américain et français (Chandler, Malet), des superhéros que sont le Dupin d'Edgar Poe, Sherlock Holmes ou Arsène Lupin aux figures plus banales, plus ambiguës aussi des enquêteurs contemporains.

Plan du cours:

1. Introduction. Contexte historique. Caractéristiques thématiques et formelles («les vingt règles du roman policier»). Un pionnier: le Dupin d'Edgar Poe (*Double assassinat dans la Rue Morgue*).

2. Les superhéros: Sherlock Holmes et Arsène Lupin.

3. Le roman à problème (Agatha Christie, *Le Meurtre de Roger Ackroyd*, John Dickson Carr, *La Chambre ardente*).

4. Le roman noir américain (Raymond Chandler, *Le Grand sommeil*).

5. Le roman noir français des origines à mai 68 (Léo Malet, *120, rue de la gare*, Jean-Patrick Manchette, *Nada*).

6. Le cas Georges Simenon (*Le chien jaune*, *Le Testament Donadieu*).

7. Héros amoraux et détectives en échec (Patricia Highsmith, *Plein Soleil*, Friedrich Dürrenmatt, *La promesse*).

8. Formes nouvelles: sociogrammes contemporains, violence urbaine (Fruttero et Lucentini, *La Femme du dimanche*, James Ellroy, *Le Dahlia noir*).

Bibliographie:

André Vanoncini, *Le Roman policier*, Paris, PUF, «Que-sais je?», 1993.

Pierre Bayard, *Qui a peur de Roger Ackroyd?*, Paris, Minit, («Paradoxe»), 1998.

Dozent:

Dr. phil. Ivan Farron

Lehrbeauftragter für Französische Sprache und Literatur an der Universität St.Gallen

Dienstag, 18.15 bis 19.45 Uhr, Raum HSG B212

8.5., 15.5., 22.5., 29.5., 5.6., 12.6., 19.6. und 26.6.2007

Italienische Sprache und Literatur

Storia e teoria del viaggio - I. Dalle origini alla scoperta dell'America

Viaggiare è una delle più antiche e meravigliose attività dell'uomo. E anche delle più moderne. Errando sul mare Ulisse ha conosciuto mille avventure, incontrando mostri, guerrieri e dèi. «Navigando» su Internet, si visitano, senza troppi pericoli, infiniti luoghi virtuali. I tempi sono cambiati, ma resta sempre qualcosa di comune: andando a scoprire il «Mondo Nuovo» o mettendo piede sulla luna, l'uomo ha sempre sentito il bisogno di partire, di vedere, di tornare, di descrivere. Ci sono viaggi veri e viaggi fantastici, viaggi allegorici (Dante e Virgilio che visitano l'Inferno) e viaggi scientifici. Il viaggio è libertà, conoscenza, emozione, incontro con altri mondi e tante altre cose ancora. Insomma: è una fonte inesauribile e meravigliosa di materiali, di riflessioni, di cultura. È un modo per riflettere su se stessi e soprattutto sugli altri. Per tre semestri di seguito il Corso pubblico di italiano si occuperà di questo importante argomento: partendo dalle origini e arrivando fino ai nostri giorni. La prima parte, durante questo semestre estivo, vuole andare alla ricerca delle testimonianze più vecchie e, passando per i viaggi più celebri del Medio Evo (come quello in Cina di Marco Polo e quello in Oriente di John Mandeville), arriverà a tematizzare la scoperta dell'America e poi la conquista e la rappresentazione del nuovo continente da parte di Cristoforo Colombo e di parecchi altri. La prima ora del Corso sarà dedicata alla teoria e alla storia, la seconda alla lettura e al commento di testi di viaggio.

Dozent:

Prof. Dr. phil. Renato Martinoni

Professor für Italienische Sprache und Literatur an der Universität St.Gallen

Dienstag, 18.15 bis 19.45 Uhr, Raum HSG A207 (am 10.4.07 - A202)

3.4., 10.4., 17.4., 24.4., 8.5., 15.5., 22.5., 29.5., 5.6., 12.6., 19.6. und 26.6.2007

Englische Sprache und Literatur

Jonathan Coe, *What a Carve Up!*

«We stand badly in need of novels ... which show an understanding of the ideological hijack which has taken place so recently in this country, which can see its consequences in human terms and show that the appropriate response lies not merely in sorrow and anger but in mad, incredulous laughter:»

Jonathan Coe's finest novel, *What a Carve Up!* (1994), is a black comedy about the Thatcherite Britain of the 1980s. Through the rather monstrous Winshaw family, who dominate this novel, Coe satirises the cynical profiteering of their real-life counterparts, who dominated the country. Should one react with 'sorrow and anger' or with 'mad, incredulous laughter' to the spectacle of a society so dumbed down by the mass media that it stomachs not only worthless convenience food but also asset-stripping by financiers and can even swallow the hypocrisies of British foreign policy? *What a Carve Up!* is, however, not merely a hilarious and thought-provoking satire but, in effect, several books in one: family history/biography, autobiography, detective novel, revenge tragedy and love story. In order to appreciate these different elements, we will examine Coe's combination of realism with stylistic experiment and view two films with which Coe's novel enters into a dialogue: a stereotypical British comedy, *What a Carve Up!* (1961) (starring Sid James, Kenneth Connor and Shirley Eaton), and Jean Cocteau's lyrical *Orphée* (1950) (starring Jean Marais and Maria Casares).

Lectures will be based around the British paperback edition of *What a Carve Up!* (London: Penguin, 1995)

ISBN: 0-140-29456-2. Reading this would be the best possible preparation for the course.

Dozent:

Prof. D.phil. Alan Robinson, M. A.

Professor für Englische Sprache und Literatur an der Universität St.Gallen

Dienstag, 18.15 bis 19.45 Uhr, Raum HSG A 202 (am 29.5.07 - A204)

8.5., 15.5., 22.5., 29.5., 5.6., 12.6., und 19.6.2007

Spanische Sprache und Literatur

Tradición y vanguardia: la poesía de la generación del 27

Más que a un conjunto generacional de poetas, nos dedicaremos a ocho brillantes individuos de la 'Edad de Plata' de la lírica española: Rafael Alberti, Luis Cernuda, Jorge Guillén, Federico García Lorca, Pedro Salinas, Gerardo Diego, Dámaso Alonso y Vicente Aleixandre. De cada uno de ellos analizaremos a fondo unos cuantos poemas siguiendo la selección de Vicente Gaos (ed.), *Antología del grupo poético de 1927*. Madrid: Cátedra, 1997. Al lado del análisis de texto, estudiaremos el aspecto historiográfico, la singular cohesión (a través de la fundación de revistas, la Residencia de Estudiantes, la amistad) y fuerte conciencia artística del grupo. Sus poéticas recuperan la tradición española, culta (Góngora) y popular (Romancero), a la vez que se abren a nuevas tendencias de la vanguardia europea, sobre todo el surrealismo, y también a antecedentes simbolistas y de la poesía pura. La antología citada estará a disposición de los interesados al comienzo del curso.

Dozentin:

Prof. Dr. phil. Yvette Sánchez

Professorin für Spanische Sprache und Literatur an der Universität St.Gallen

Mittwoch, 18.15 bis 19.45 Uhr, Raum HSG A207

25.4., 2.5., 9.5., 23.5., 6.6., 13.6. und 20.6.2007

Russische Sprache und Literatur

Russische Lektüre: Literatur und Publizistik

Angeboten wird ein Kurs, der sowohl der russischen Sprache als auch der russischen Publizistik gewidmet sein soll. Voraussetzung für die Teilnahme sind Russischkenntnisse mittlerer bis fortgeschrittener Stufe. Als Zielpublikum kommen Studierende der HSG und interessierte externe Hörer gleichermaßen in Frage. Im Kurs wird man sich mit aktuellen Themen des russischen Alltags beschäftigen (Politik, Kultur, Gesellschaft, Literatur) und entsprechende Artikel zu diesen Themen und Literatur (Erzählungen, Märchen etc.) in russischer Sprache (Original) lesen. Die Lektüre wird ergänzt durch die Auffrischung und Komplementierung ausgewählter Kapitel aus der russischen Grammatik und Wortbildungslehre. Lese- und Übungstexte werden zur Verfügung gestellt.

Dozentin:

lic. phil. Pavla Rulfová-Schlegel, M.A.

Leiterin Sprachenzentrum und Unterrichtsassistentin für Russisch und Deutsch an der Universität St.Gallen

Donnerstag, 18.15 bis 19.45 Uhr, Raum HSG A207

26.4., 3.5, 10.5., 7.6., 14.6., 21.6. und 28.6.2007

Hebräische Sprache

IVRITH - Modernes Hebräisch

Es werden leichte Texte gelesen und grammatikalisch erläutert.

Dozent:

Rabbiner Hermann I. Schmelzer, M. A.

Israelitischer Studierenden-Seelsorger an der Universität St.Gallen

Mittwoch, 20.15 bis 21.45, Raum HSG A202

25.4., 9.5., 23.5., 13.6. und 27.6.2007

Theologie

Ausgewählte Bibeltexte

In dieser Vorlesung wird eine Analyse auf Grund des hebräischen Grundtextes und der besonderen Frömmigkeit und religiösen Erfahrung Israels, die ihren Ausdruck in den biblischen Psalmen gefunden hat, geboten.

Dozent:

Rabbiner Hermann I. Schmelzer, M. A.

Israelitischer Studierenden-Seelsorger an der Universität St.Gallen

Mittwoch, 20.15 bis 21.45, Raum HSG A 202

2.5., 16.5., 6.6. und 20.6.2007

Theologie

Gerechtigkeit: Grundlagen und Gratwanderungen

Ist Gott gerecht? Wie hoch dürfen Managergehälter sein? Gibt es gerechte Strafen für Kriminelle? So lauten Fragen, auf die in der Vorlesung zum Thema Gerechtigkeit Antworten gesucht werden. Gerechtigkeit als Grundwert menschlichen Zusammenlebens ist unbestritten. Es sind sich alle darüber einig, dass es gerecht zugehen soll. Die häufig verwendete, bereits in der Antike geprägte Kurzformel dazu lautet «Jedem das Seine» (suum cuique) - jeder hat Anrecht auf das, was ihm zusteht. Doch bereits bei der Klärung der Frage, was das jedem Zustehende sei, scheiden sich die Geister. Soll beispielsweise die Verteilung von Pensions- und Sozialgeldern nach dem Bedürfnisprinzip oder nach dem Leistungsprinzip erfolgen? Bei diesem sozialpolitischen Dilemma wird klar, dass Gerechtigkeit eine approximative Grösse ist. Sie ist nicht absolut zu erreichen, sondern nur in ständigem Abwägen von gerechten und weniger gerechten Möglichkeiten - was die Klärung der Frage, was denn nun gerecht ist, zu einem reizvoll schwierigen Unterfangen macht. Die Vorlesung greift aktuelle und grundlegende Fragestellungen der Gerechtigkeitsdebatte auf und diskutiert sie aus theologischer, ethischer, politischer und juristischer Perspektive.

23. April 2007

Der gerechte Lohn

Prof. Dr. Peter Ulrich, Institut für Wirtschaftsethik, Universität St.Gallen

30. April 2007

Die fragwürdige Gerechtigkeit Gottes

Pfr. Dr. Ulrich Knellwolf, Theologe/Schriftsteller

7. Mai 2007

Wertfreiheit, Bellum iustum und der Irakkrieg

Prof. em. Dr. Alois Riklin, Universität St.Gallen

14. Mai 2007

Soziale Gerechtigkeit im rabbinischen Judentum - Prinzipien und Utopien

Dr. Susanne Plietzsch, Institut für Jüdische Studien, Basel

21. Mai 2007

Die gerechte Strafe

Martin Vinzens, Direktor der Kant. Strafanstalt Saxerriet

Leitung:

Pfarrer Markus Anker, Evangelischer Studierenden-Seelsorger an der Universität St.Gallen und

Diakon lic. theol. Thomas Reschke, Katholischer Studierenden-Seelsorger an der Universität St.Gallen

Montag, 20.15 bis 21.45 Uhr; Raum HSG A112

23.4., 30.4., 7.5., 14.5. und 21.5.2007

Theologie

Moses Vermächtnis

Die abrahamitischen Religionen Judentum, Christentum und Islam berufen sich auf ein göttliches Gesetz. Mit den Migrationsbewegungen, der religiösen Pluralisierungsdynamik und der beschleunigten Wiederkehr der Religionen in den öffentlichen Raum gewinnt die Idee eines göttlichen Gesetzes heute vermehrt explosive Suggestivkraft und Aktualität. Wie kann der Staat demgegenüber reagieren? Die Vorlesung stellt zunächst dar, dass die heute oft kontrastreich gezeichneten Bilder der Religionen unzulänglich sind. Viele Wechselspiele von Rezeption und Öffnung einerseits sowie Identitätsbehauptungen andererseits prägen die Religionsgeschichte. Anhand der unübertroffenen Wirkungsgeschichte des Vermächtnisses des Mose, das Juden, Christen und Muslime betrifft, wird dann inhaltlich versucht, die Worte des Dekaloges so zu deuten, dass sie das Miteinander in einer globalisierten Welt in guter Weise regeln und ermöglichen.

1. Mai 2007

Empfang Mose die Gesetztafeln? Anfragen an die Urszene göttlicher Gesetzgebung

8. Mai 2007

Die Zehn Gebote im Horizont des Alten Orients

15. Mai 2007

Der Dekalog und die Grundthemen jeder Biographie

22. Mai 2007

Zehn Gebote im 21. Jahrhundert: Wegweiser in eine menschlichere Zukunft

Dozent:

lic. theol. Thomas Reschke

Katholischer Studierenden-Seelsorger und Lehrbeauftragter für öffentliche Vorlesungen für Theologie an der Universität St.Gallen

Dienstag, 09.30 bis 11.00 Uhr; Festsaal St.Katharinen (St.Katharinengasse 11)

1.5., 8.5., 15.5. und 22.5.2007

Theologie

Heilende Hände - heilvolles Handeln Jesus von Nazareth und seine Wundertätigkeit

Aus Wundergeschichten besteht der Grossteil der ältesten Erzählungen über das Leben Jesu von Nazareth. Meistens handelt es sich um therapeutische Wunder, in deren Verlauf Jesus Menschen heilt, die als unheilbar krank galten. Damit erfüllt sich im Handeln Jesu, was er auch in den Gleichnissen zum Ausdruck bringt: Gottes heilvolle Nähe. Die historisch-kritische Forschung hat nach einer langen Phase der Skepsis und der Zurückhaltung die Wunder wiederentdeckt. Erneut aufgeworfen wird dabei die Frage nach dem historischen Kern der Überlieferungen von Jesu Wundertätigkeit: Handelt es sich um eine Ausdrucksform frühchristlicher Propaganda oder ist etwas Wahres darin enthalten? Zudem wird in den Heilungswundern einer der Schlüssel zum Verständnis der Person Jesu gesehen. War der Mann aus Nazareth ein mit göttlicher Vollmacht ausgestatteter Prophet? Oder ein medizinisches Naturtalent? Die Vorlesung beschäftigt sich mit beiden oben skizzierten Aspekten: den historischen Hintergründen der Wundergeschichten und ihrer theologischen Bedeutung.

4. Mai 2007

Gottes heilvolle Nähe: Der historische Jesus, sein Wirken und seine Worte

11. Mai 2007

Heilung in den Evangelien und in der antiken Medizin

18. Mai 2007

Gottes heilvolles Handeln: Jesus als Wundertäter

25. Mai 2007

Glaube, Unglaube und Aberglaube: Die theologische Rolle von Wundern

Dozent:

Pfarrer Markus Anker

Evangelischer Studierenden-Seelsorger und Lehrbeauftragter für öffentliche Vorlesungen für Theologie an der Universität St.Gallen

Freitag, 09.30 bis 11.00 Uhr, Festsaal St.Katharinen (St.Katharinengasse 11)

4.5., 11.5., 18.5. und 25.5.2007

Theologie/Religionsgeschichte

Juden, Christen, Heiden: Palästina im 1. Jahrhundert

Das 1. Jahrhundert u.Z. ist für Palästina eine Phase des Umbruchs - eines Umbruchs mit weitreichenden Folgen. Das Land ist von den Römern besetzt, eine neue Religion, das Christentum, sucht ihre Identität, und nach der Zerstörung des Tempels im Jahr 70 vollziehen sich im Judentum dramatische Veränderungen. Die Vorlesung zeichnet die religiöse und politische Komplexität jener Zeit nach und legt einen Schwerpunkt auf Entwicklungen, von denen Judentum und Christentum bis heute geprägt sind.

Dozent:

Dr. theol. Peter Schwagmeier

Lehrbeauftragter für öffentliche Vorlesungen für Theologie an der Universität St.Gallen

Donnerstag, 20.15 bis 21.45 Uhr, Raum HSG A201

26.4., 3.5., 10.5., 24.5., 7.6. und 14.6.2007

Erzählforschung (Märchen)

Märchenreise nach Griechenland

Griechenland, eine der ältesten Kulturlandschaften Europas, bietet einen reichen Schatz an mythischem Erzählgut und an alten wie neuen Märchen. Bevölkert von Neraiden, Moiren, Gorgonen, Lamien, Draken und Töchtern der Sonne, scheint die griechische Märchenwelt ein eigener Kosmos zu sein. Vorgestellt werden wunderschöne, aber auch irritierende Märchen aus schriftlicher wie mündlicher Überlieferung, aus teilweise ganz neuen Sammlungen des Festlands, aus Kreta, Zypern, Rhodos und vielen anderen, kleineren Inseln.

23. April 2007 - Marula und Daphne: Von den Töchtern der Sonne und des Lorbeers

30. April 2007 - Grausame Männergestalten? Von Blaubärten und dem Bartlosen

7. Mai 2007 - Neraiden und Moiren: Von tanzenden Schönheiten und den drei Schicksalsfrauen

Dozentin:

Dr. phil. Barbara Gobrecht

Lehrbeauftragte für öffentliche Vorlesungen für Sprach- und Literaturwissenschaft an der Universität St.Gallen

Montag, 18.15 bis 19.45 Uhr, Raum HSG A210

23.4., 30.4. und 7.5.2007

Geschichte

Mittelalterliche Städte des Bodenseegebietes

Das Kulturgebiet des Bodenseeraumes präsentiert einige bedeutsame Städte, die bis auf den heutigen Tag zahlreiche Zeugnisse der mittelalterlichen Vergangenheit aufweisen: Mauern, Tore, Dome, Rathäuser, enge Gassen und viele Fachwerkhäuser zeugen von einer beredten Vergangenheit. Aber auch Brände, Strassenverschmutzungen und Krankheiten gehören zum Bild des Mittelalters. Dennoch zeigen die heutigen Städte ein gut restauriertes, gepflegtes und mittelalterliches Stadtbild.

So erinnert *Lindau* am Bodensee an die mittelalterliche Vergangenheit: Malerische Winkel und Gassen, alte Befestigungstürme, die romanische St.Peterskirche sowie das vornehme Patrizierhaus «Zum Cavazzen» sind grossartige Zeugnisse wohlhabender Jahrhunderte.

Unter den sehenswerten Bodenseestädten ist *Meersburg* zweifellos die schönste. Das Nebeneinander von verwinkelten Gässchen und Plätzen, Brunnen und Erkern, Fachwerkhäusern und Türmen verleiht dieser Stadt eine besondere Faszination. Auf Schritt und Tritt spürt man die bedeutungsvolle Vergangenheit.

Überlingen liegt am Ufer des reizvollsten Teils des Bodensees. Auch hier findet der Besucher interessante Zeugnisse einer reichen Vergangenheit. So stösst man in Überlingen noch heute auf eindrucksvolle Stadtmauern, Gräben und Türme. Inmitten stolzer Patrizierhäuser und des Gewirrs eng an- und ineinander geschachtelter Fachwerkbauten erhebt sich das spätgotische St.Niklaus-Münster.

Dozent:

Dr. phil. Viktor Wratzfeld

Lehrbeauftragter für öffentliche Vorlesungen für Geschichte an der Universität St.Gallen

Montag, 18.15 bis 19.45 Uhr, Raum HSG A212

23.4., 30.4., 7.5. und 14.5.2007

Zeitgeschichte

Entscheidungsjahre der Schweiz im 19. und 20. Jahrhundert - 1918 bis 2000 (Teil 2 von 2)

Das 20. Jahrhundert hat die Schweiz vor ausserordentliche Belastungsproben gestellt. Vom Ende des Ersten Weltkriegs bis zum 21. Jahrhundert werden wichtige Ereignisse mit ihren Hintergründen, Bedeutungen und Auswirkungen in einem weiteren Kontext dargestellt.

Dozent:

Prof. Dr. phil. Felix Bosshard

Kantonsschule Stadelhofen, Zürich, und

Lehrbeauftragter für öffentliche Vorlesungen für Zeitgeschichte an der Universität St.Gallen

Mittwoch, 18.15 bis 19.45 Uhr, Raum HSG A214

9.5., 16.5., 23.5., 6.6., 13.6. und 27.6.2007

Kulturgeschichte

Der Weg in den Wahn Politik, Literatur und Kultur in den Dreissiger Jahren

Die Vorlesung führt die im letzten Jahr entwickelten Gedanken weiter und zeigt, wie sich in Deutschland nach der Weltwirtschaftskrise der Nationalsozialismus durchsetzen kann. Die Ideologie des Nationalsozialismus wird erläutert; Beispiele veranschaulichen, wie Hitler das totalitäre System umgesetzt hat. Anhand von neuen Forschungen (Goldhagen, Aly, Longerich) erörtern wir die unausgesetzt aktuelle und brennende Frage: Wie war es möglich, dass Deutschland in dem Masse Hitlers Irrlehre folgen konnte? Die Vorlesung bettet das politische Geschehen in den internationalen Kontext ein und evoziert mit Beispielen aus Kunst und Literatur die aufgeheizte Stimmung in der ausgehenden Weimarer Republik.

Dozent:

Prof. Dr. phil. Peter Faesi

Dozent an der Fachhochschule St.Gallen und

Lehrbeauftragter für öffentliche Vorlesungen für Literatur- und Kulturgeschichte an der Universität St.Gallen

Montag, 20.15 bis 21.45 Uhr, Raum HSG A214

23.4., 30.4., 7.5. und 14.5.2007

Kulturgeschichte

Der melancholische Teufel. Die Kulturgeschichte des dunklen Engels und seine Verkörperungen in der russischen Literatur und Kultur

Der Teufel als bildliche Vorstellung hat eine lange Geschichte. Sie beginnt in der christlichen Kunst nach byzantinischen Vorstellungen: Der Teufel als gefallener Engel hat noch nichts Abschreckendes an sich. Im ostslavischen Raum bleibt diese Tradition viel länger erhalten als im Westen, wo sich im Mittelalter die «schrecklichen» Teufel entwickeln. So wie westliche Kunst und Literatur später teilweise zum «schönen Teufel» zurückkehren, so gelangen die grotesken menschlich-tierischen Abbildungen auch in den russisch-orthodoxen Raum, wo sie die alten Formen überlagern. Die Vorlesung skizziert diese Bild-Entwicklungen und ihren Einfluss auf Vorstellungen des Bösen in der Kultur. Inwieweit haben wir es im russischen Raum mit einem anderen Teufelsbild zu tun als im Westen, welche Rolle spielt die Ikone, wie vollzieht sich die Überlagerung der Bildlichkeiten? Wir werden die Spuren des schönen und vielgestaltigen Teufels verfolgen, in westeuropäischen Texten, Kunstwerken und Filmen, vor allem aber in der russisch-ukrainischen Tradition: von hagiographischen Texten über das 19. Jahrhundert (Gogol, Dostoevskij u.a) bis hin zur Moderne und in die jüngste Zeit.

Dozent:

PD Dr. phil. Thomas Grob

Lehrbeauftragter für öffentliche Vorlesungen für Kulturgeschichte an der Universität St.Gallen

Montag, 18.15 bis 19.45 Uhr, Raum HSG B210

23.4., 30.4., 7.5., 21.5., 4.6., 11.6., 18.6. und 25.6.2007

Kulturgeschichte

I-ching, Laotse und Meister Kong - Ecksteine chinesischer Tradition

Die Wiederentdeckung urchinesischer Traditionen und Werte gilt seit dem Wiederaufstieg der chinesischen Volkswirtschaft nicht nur in China als salonfähig und innovativ. Begriffe wie Yin Yang, Dao oder Konfuzianismus sind im Zusammenhang mit dem Wiedererwachen Chinas auch im Westen in aller Munde und eröffnen interessante, oft aber auch gewagte Interpretationsmöglichkeiten chinesischer Realitäten. In dieser Vorlesungsreihe sollen anhand von Quellen chinesischer Klassiker Einblicke in die chinesische Kulturgeschichte ermöglicht werden. Im Zentrum stehen das chinesische Wahrsage- und Weisheitsbuch I-ching (*Yijing*), die daoistischen Meilensteine *Daodejing* und *Zhuangzi* sowie die Aufzeichnungen der Gespräche mit Konfuzius durch seine Schüler. Es sind dies grundlegende Werke, welche im chinesischen Kulturkreis viel zur geistigen Auseinandersetzung und Weiterentwicklung in der Ideen- und Geistesgeschichte beitrugen und auch weiterhin die chinesische Welt in grossem Masse beeinflussen.

Dozent:

dipl. phil. Urs Fraefel, M. A.

Lehrbeauftragter für öffentliche Vorlesungen für Kulturgeschichte an der Universität St.Gallen

Mittwoch, 20.15 bis 21.45 Uhr, Raum HSG B214

25.4., 2.5., 9.5. und 23.5.2007

Kulturgeschichte

Japans Modernisierung unter besonderer Berücksichtigung der wirtschaftlichen und politischen Beziehungen zur Schweiz

Japan setzte um die Mitte des 19. Jahrhunderts zu einer in der Weltgeschichte einmaligen Aufholjagd im Sinne einer Modernisierung aller öffentlichen Bereiche mit dem Ziel der machtpolitischen und kulturellen Gleichstellung mit den Westmächten an. Vor diesem Hintergrund ist auch die Beziehungsgeschichte zwischen Japan und der Schweiz zu betrachten. Den Anfang markiert das Kuriosum, dass der noch junge Schweizer Bundesstaat den imperialistischen Grossmächten in nichts nachstehend mit Japan verhandelte, um einen Handelsvertrag zu erzwingen. Dies öffnete Tür und Tor für eine frühe Festsetzung schweizerischer Unternehmen in Japan bereits in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts sowie nach der Jahrhundertwende. In der Nachkriegszeit diente die Schweiz Japan wiederholt als Orientierungsfaktor beim Entwurf einer eigenen Aussen- und Sicherheitspolitik. Die Vorlesung bietet einen Überblick über herausragende Aspekte der Geschichte der Beziehungen der beiden Länder.

Dozent:

PD Dr. phil. Harald Meyer, Oberassistent für Japanologie am Ostasiatischen Seminar der Universität Zürich und Lehrbeauftragter für öffentliche Vorlesungen für Kulturgeschichte an der Universität St.Gallen

Donnerstag, 18.15 bis 19.45 Uhr, Raum HSG B214
26.4., 3.5., 10.5. und 24.5.2007

Kulturgeschichte

Oman - Land zwischen gestern und morgen

Im Sultanat Oman werden 5000 Jahre kultureller Entwicklung lebendig; es ist ein Land uralter Traditionen, die trotz der Modernisierung nicht vergessen sind und noch heute gelebt werden. Der Weihrauch selbst und die so genannte Weihrauchstrasse, auf der das kostbare Gut nach Europa transportiert wurde, sind untrennbar mit dem Oman verbunden. Weihrauchbäume, archäologische Stätten und Museen erinnern an seine Bedeutung als wichtiger Exportartikel der frühen Kulturen. Bis ins 19. Jahrhundert unterhielt das Land rege Handelsbeziehungen zu Afrika, Asien und Europa. Die Küstenbewohner waren immer nach dem Meer hin orientiert, und so entwickelte sich Oman zu einem weltoffenen Schmelztiegel der Kulturen und Völker, ohne seine arabischen Wurzeln zu verleugnen.

Dozentin:

Dr. phil. Sigrid Hodel-Hoenes

Lehrbeauftragte für öffentliche Vorlesungen für Theologie an der Universität St.Gallen

Donnerstag, 09.30 bis 11.00 Uhr, Festsaal St.Katharinen (St.Katharinengasse 11)
3.5., 10.5., 24.5. und 31.5.2007

Musikgeschichte

Der Jahrhundertstreit - Wagner versus Brahms

Um die Mitte des 19. Jahrhunderts erhob sich ein Streit, der die gesamte Musikwelt in zwei Lager spaltete. Sollte man versuchen, eine aussermusikalische, z.B. literarische Vorgabe auszu-drücken oder Musik zu schaffen, die keines aussermusikalischen Impulses bedarf? Um diese Frage wurde mittels Pamphleten und in Feuilletons so heftig gestritten, dass ein regelrechter Kampf ausgetragen wurde. Wagner versus Brahms in ihrem jeweiligen Umfeld sollen als Ver-treter der beiden ästhetischen Modelle besprochen werden.

Dozentin:

Brigitte Rentsch

Musikerin und Lehrbeauftragte für öffentliche Vorlesungen für Musikgeschichte
an der Universität St.Gallen

Mittwoch, 20.15 bis 21.45 Uhr, Raum HSG A112

25.4., 2.5., 23.5. und 6.6.2007

Musik/Musikgeschichte

Ludwig van Beethoven

«Freiheit, Weitergehen, ist in der Kunstwelt, wie in der ganzen grossen Schöpfung, Zweck.»
Ludwig van Beethoven setzte sich dank seinen «Kunst-Fähigkeiten» als erster Komponist aus-drücklich mit den Widersprüchen des Einzelnen, der Gesellschaft und des Daseins auseinander und testete die Möglichkeiten einer «Philosophie in Tönen» als Ausdruck humanitärer Ideale. Da die überlieferten musikalischen Gattungen ihre Funktionen weitgehend eingebüsst hatten, musste er neue Formen der Darstellung und des Zusammenhangs erarbeiten. Diesem Projekt, «dem Edleren, dem Besseren», widmete er sein Leben und wurde dadurch selbst zu einem My-thos. Ihm kann man sich angemessen nur auf dem Weg eines möglichst umfassenden Verständ-nisses seiner (Haupt-)Werke, der Sinfonien, Sonaten, Streichquartette, Konzerte und der Oper «Fidelio», nähern.

Dozent:

Prof. Dr. phil. Dominik Sackmann (HMT Zürich),

Lehrbeauftragter für öffentliche Vorlesungen für Musik und Musikgeschichte
an der Universität St.Gallen

Donnerstag, 18.15 bis 19.45 Uhr, Raum HSG A212

26.4., 3.5., 10.5., 24.5., 7.6. und 14.6.2007

Musik/Informatik

DVD, MP3, DVB-T und Co: Was Sie schon immer darüber wissen wollten und nie zu fragen gewagt haben

DVD, MP3, DVB-T: Begriffe aus der «schönen, neuen» Multimedia-Welt. Doch was steckt eigentlich dahinter? Wie funktioniert das? Wie wird die multimediale Information - Musik, Sprache, Geräusch, Standbild und Bewegtbild - aufbereitet, verarbeitet und übertragen? Die Vorlesung versucht auf verständliche Art und Weise und anhand zahlreicher Beispiele, komplexe Technologien und Zusammenhänge zu erklären und zu zeigen, was sich dahinter verbirgt. Schliesslich ergeben sich - nach den technischen Fakten - auch weitergehende Fragestellungen, wie z.B.: Gibt es qualitative Verluste bei Bild- und Musikverarbeitung? Wofür wird eigentlich sinnvollerweise welche Technologie eingesetzt? Und warum? Welche Technologien eignen sich zur Langzeitarchivierung, welche nicht? Inwiefern bin ich als Konsument/in, Musiker/in, Produzent/in von all diesen Technologien betroffen? Was ist der Einfluss auf die verschiedenen Kunstformen?

Dozent:

Dr. phil. Christoph Schnell

Lehrbeauftragter für öffentliche Vorlesungen für Informatik und Musikwissenschaft an der Universität St.Gallen

Donnerstag, 20.15 bis 21.45 Uhr, Raum HSG B212
26.4., 3.5., 10.5., 24.5., 7.6. und 14.6.2007

Kunstgeschichte

Die Geschichte der Kunst in Europa: von der Renaissance zum Barock (Teil 2 von 3)

Kenntnisse über soziale und religiöse Lebensumstände, welche die Entstehungszeit von Kunstwerken begleiteten, sind ein Schlüssel zum Verständnis künstlerischer Entwicklungen, die sich von der Renaissance bis zur Barockzeit abzeichnen. Die Entdeckung des Individuums zieht zahlreiche Erfindungen auf dem Gebiet der Kunst nach sich; Kriege und religiöse Auseinandersetzungen schaffen die Voraussetzungen für ein «Goldenes Zeitalter» der Malerei in den Niederlanden.

Ziel der Vorlesung ist es, diese beiden Epochen mit Blick auf den sozialen und geschichtlichen Hintergrund der jeweiligen Zeit zu verstehen, welche ikonographischen «Codes» Künstler zur jeweiligen Zeit einsetzten. Anhand einzelner Werke wird erörtert, weshalb sich bestimmte stilistische und thematische Neuerungen sowohl dies- als auch jenseits der Alpen ergaben und welche religiösen Überzeugungen besondere künstlerische Tendenzen nach sich zogen. Die Frage nach symbolischen Verschlüsselungen in Bildern wird thematisiert und den Hörer(inne)n das Werkzeug vermittelt, das eine selbständige «Decodierung» bestimmter Bildinhalte ermöglicht.

Der Kurs setzt die Veranstaltung des Sommersemesters 2006 fort, richtet sich aber an alle Interessierten.

Dozentin:

lic. phil. Jeannine Bromundt

Kunsthistorikerin und Lehrbeauftragte für öffentliche Vorlesungen für Kunstgeschichte an der Universität St.Gallen

Montag, 18.15 bis 19.45 Uhr, Raum HSG A207
23.4., 30.4., 7.5., 14.5. und 21.5.2007



Hans Arp
«Schalenbaum», 1947/1960
vor dem A-Gebäude



Mimmo Paladino
«Giardino Chiuso», 1982
in der HSG-Bibliothek

Soziologie

«Mein Haus, mein Auto, mein Boot...» oder: Welche Statussymbole hat eine individualisierte Gesellschaft?

«Mein Haus, mein Auto, mein Boot...» So umspannt die Werbekampagne eines deutschen Kreditinstituts die angeblich überzeugendsten Statussymbole; hinzu kommt «...meine Maus» - die Partnerin!

Heiss ersehnt und tief verachtet, umkämpft und belächelt, beeindruckend oder gar wirkungslos: Was sind eigentlich Statussymbole? Was bedeutet (sozialer) Status, und was wird dazu herangezogen, um ihn zu symbolisieren? In welchem Verhältnis stehen Statussymbole zu der Gesellschaft, in der sie zur Wirkung kommen (sollen)? Welche Konsequenzen für gegenwärtige und künftige Statussymbole hat die voranschreitende Individualisierung?

Ein Potpourri tatsächlicher oder angeblicher Statussymbole wird durchleuchtet, um dem Wesen dieses Phänomens auf die Spur zu kommen. Verschiedene Modelle der soziologischen Zeitdiagnostik aus den vergangenen einhundert Jahren bis hin zur Gegenwart verdeutlichen in ihrer zeittypischen Unterschiedlichkeit, was Mitglieder einer Gesellschaft (unter)scheidet und wie sie sich voneinander abzugrenzen suchen. Auch die Werbung spielt mit diesen Mechanis-

men, auf dass sich ihre Zielgruppen für ihren Auftritt auf dem Jahrmarkt der Eitelkeiten gebührend zu rüsten verstehen. Doch vieles deutet darauf hin, dass die gesellschaftliche Individualisierung nicht nur einen grundlegenden Wandel des zentralen Lebensthemas, sondern mit diesem auch ganz neue, andere Statussymbole hervorbringt.

Keineswegs ist es Ziel dieser Veranstaltungsreihe, Statussymbole zu verdammen oder gar für ihre Abschaffung zu plädieren. Vielmehr soll ein Blick hinter die Fassade dieser alltäglichen Requisiten erhellen, welche Symbole den Status des eigenen Selbst im positiven Sinne kennzeichnen und mit persönlichen Inhalten unterstreichen!

Dozentin:
PD Dr. phil. Monika Kritzmöller
Lebensstil-Forscherin in D-Aitrang/Allgäu und
Dozentin für Soziologie an der Universität St.Gallen

Montag, 18.15 bis 19.45 Uhr, Raum HSG A204
23.4., 30.4., 7.5. und 14.5.2007

Philosophie

Die moderne Gesellschaft in der Krise

Wir werden uns heute immer stärker der Zerbrechlichkeit und Anfälligkeit der sozialen Ordnung bewusst, in der wir leben. Für moderne Gesellschaften gibt es äussere Gefahren wie den Terrorismus oder die Grenzen der natürlichen Ressourcen, aber auch innere Herausforderungen wie die Sicherung des sozialen Zusammenhalts, die Aufrechterhaltung des Generationenpakts oder die wachsende Politikverdrossenheit. In der Vorlesung sollen vor allem diese inneren Herausforderungen aus philosophischer Sicht analysiert werden; aufmerksam werden wir dabei nach Lösungen Ausschau halten.

Dozent:

Prof. Dr. phil. Dieter Thomä

Professor für Philosophie an der Universität St.Gallen

Dienstag, 18.15 bis 19.45 Uhr, Raum HSG A210

24.4., 8.5., 15.5., 22.5., 5.6. und 19.6.2007

Staatslehre

Wir gründen einen guten und gerechten Staat

Der «gute und gerechte Staat»? - Den gibt es doch nicht! Mag sein, aber wissen wir denn überhaupt, wie er aussehen müsste? Das Gute und die Gerechtigkeit sind die beiden grossen ethischen Ziele, an denen wir den Staat messen können. Sie sind aber sehr abstrakt. Am besten können wir sie konkretisieren, wenn wir uns vornehmen, einen Staat zu gründen: Was müssen wir entscheiden, damit ein Staat entsteht? Nach welchen Prinzipien sollen wir uns dabei ausrichten?

Ein Staat braucht ein Hoheitsrecht, damit eine nationale Einheit entsteht; er braucht eine Struktur, in welcher gehandelt werden kann; handlungsfähig wird er aber erst in den Verfahren der Demokratie, in welchen nach dem Guten (dem Gemeinwohl) gesucht wird; den demokratischen Entscheidungen gegenüber braucht der Einzelne sodann den Schutz des Rechtsstaates, der ihn vor Ungerechtigkeiten bewahrt (Grundrechte, Rechtsschutzverfahren). Schliesslich müssen in diesen Institutionen die Aufgaben des Staates gegenüber der Gesellschaft und der Wirtschaft bestimmt werden: Es geht um das Verhältnis von Selbstverantwortung, Solidarität und Subsidiarität.

Dozent:

Prof. Dr. iur. Philippe Mastronardi

Professor für Öffentliches Recht an der Universität St.Gallen

Mittwoch, 18.15 bis 19.45, Raum HSG B213

6.6., 13.6., 20.6. und 27.6.2007

Gesundheitspolitik/Gesellschaft

Wege zu grundlegenden marktwirtschaftlichen Reformen im Gesundheitswesen

Das Gesundheitswesen gehört zu den Wachstumsmärkten, doch herrscht ein grosses Unbehagen in diesem Bereich. Die *Versicherten und Patienten*, die eigentlich im Mittelpunkt des Systems stehen sollten, fühlen sich häufig sowohl von der Politik wie von den anderen «Systemen» im Stich gelassen. Die *Krankenversicherung* übernimmt selbst kleine Risiken und lässt die Versicherungslösung sozusagen zu einem Serviceabonnement degenerieren. Der *Bund* nimmt immer öfter zum Dringlichkeitsrecht Zuflucht, erlässt ganz grundsätzlich systemwidrige und hochproblematische Freiheitsbeschränkungen und schraubt immer öfter an Leistungskatalogen herum. Eine gänzlich fragwürdige Rolle spielen auch die *Kantone*. Sie treten in einer Kumulation völlig widersprüchlicher Rollen auf. Dazu kommen *alle anderen Leistungserbringer*, die sich häufig in einem Verdrängungswettbewerb wähen. Die Schweiz gilt als das Land mit dem kompliziertesten Gesundheitswesen aller OECD-Länder. Eine der Hauptursachen dieser Systemmängel liegt darin, dass zu vielen staatlichen Instanzen zu viele Rollen zugemutet werden. Die zentralen Kompetenzen im Gesundheitswesen sollten bei einer Instanz, dem *Bund*, angesiedelt werden. Dieser braucht nicht den gesamten Bereich durchzuregulieren, sondern sollte vielmehr Grundlagen und Spielregeln dieses Marktes festsetzen, deren Einhaltung beobachten und nötigenfalls durchsetzen. Aus anderen Politikbereichen und Wirtschaftszweigen wissen wir, dass eine *Regulierungsbehörde* als unabhängiges Organ bestens geeignet ist, die gesetzlichen Grundlagen umzusetzen, die Spielregeln zu konkretisieren und fehlbares Verhalten zu sanktionieren.

30. April 2007

Was wir von Netzwerkindustrien für das Gesundheitswesen lernen können
Prof. Matthias Finger, PhD., Professor an der ETH Lausanne, Lehrbeauftragter für Public Management an der Universität St.Gallen

7. Mai 2007

Ansatz zu einer inhaltlichen Neukonzeption des Gesundheitswesens
Dr. Heinz Locher, Berater im Gesundheitswesen, Dozent am Nachdiplomstudium Management im Gesundheitswesen an der Universität Bern

14. Mai 2007

Das Recht als Bremse oder Katalysator eines neu konzipierten Gesundheitswesens
Prof. Dr. Tomas Poledna, Rechtsanwalt, Titularprofessor an der Universität Zürich

Leitung:

Prof. Dr. rer. publ. René Schaffhauser, Universitäten St.Gallen und Banská Bystrica/Slowakei,
Direktor des IRP-HSG, und
Dr. rer. pol. Heinz Locher, Universität Bern

Montag, 18.15 bis 19.45 Uhr, Raum HSG A112

30.4., 7.5. und 14.5.2007

Sponsorship: Institut für Rechtswissenschaft und Rechtspraxis (IRP-HSG)

Naturwissenschaft/Gesellschaft

Naturgewalten und Katastrophen - Schicksal oder Herausforderung?

Blättern wir einmal im Tagebuch unserer Erinnerungen zurück. Haben wir nicht alle irgendwann ein Ereignis erlebt, das uns vor Augen geführt hat, wie die Natur plötzlich weit über das «normale» Mass hinaus aktiv werden kann? Naturgewalten! Sintflutartige Regenfälle mit Überschwemmungen, Erdbeben und Tsunami. Das alles sind, wie auch der Bergsturz von Goldau, aussergewöhnliche, aber «natürliche» Ereignisse, die von der Dynamik der Natur zeugen. Werden dabei Menschen oder Menschenwerke in Mitleidenschaft gezogen, so entwickeln sie sich zu Katastrophen. Nicht nur die Natur, sondern auch der Mensch selbst kann durch seine Tätigkeiten Katastrophen auslösen: Seveso, Tschernobyl, Es stellt sich die Frage: Müssen wir Menschen derartige Katastrophen als Schicksal hinnehmen oder sind sie als Herausforderung zur Entwicklung von wirkungsvollen Schutzmassnahmen zu verstehen? Aus dem weiten Problemkreis können in der Vorlesungsreihe zeitlich bedingt nur einige Beispiele herausgegriffen werden. In den Vorträgen kommen Einzelfälle mit ihren Ursachen, Auswirkungen und möglichen Massnahmen von der Geologie über Klima, Biologie bis zur menschlichen Technik zur Sprache.

25. April 2007

Bergstürze, die die Schweiz erschütterten: Goldau 1806, Elm 1881

Oscar Wüest, dipl. Geograph, wissenschaftlicher Assistent, Gletschergarten Luzern

9. Mai 2007

Aufgeheizter Permafrost im Hochgebirge - Fallen uns die Berge auf den Kopf?

Prof. Dr. Wilfried Haerberli, Geographisches Institut, Universität Zürich

23. Mai 2007

Biozide in der Welt, eine Langfriskatastrophe

Dr. Roger Biedermann, eidg. dipl. Lebensmitteltechniker, Schaffhausen

6. Juni 2007

Seuchen, die grössten «Naturkatastrophen» der Menschheit und ihre Bekämpfung

Prof. Dr. Beat Furer, ehem. Pädagogische Hochschule St.Gallen

20. Juni 2007

Sturmflut an der Nordsee 1953 und Bau der Deltawerke

Prof. Dr. J.K.Vrijling, Technische Universität Delft/NL und

Robert van het Veld, Präsident der Niederländischen Vereinigung St.Gallen

27. Juni 2007

Erdbeben, Vulkanausbrüche, Tsunami - Kraftäusserungen der Erde. Ist Schutz möglich?

Prof. Dr. Oskar Keller, Geographisches Institut Zürich und ehem. Pädagogische Hochschule St.Gallen

Leitung:

Prof. Dr. phil. Oskar Keller, Dozent für Geographie an der Universität Zürich, und

Lehrbeauftragter für öffentliche Vorlesungen für Naturwissenschaft an der Universität St.Gallen

Mittwoch, 20.15 bis 21.45 Uhr, Raum HSG A111

25.4., 9.5., 23.5., 6.6., 20.6. und 27.6.2007

Meteorologie

Wetter und Klima - Geschichte, Gegenwart und Zukunft

26. April 2007

«**Typische Wetterlagen im Alpenraum**» - Die markantesten Eigenschaften der wichtigsten Lagen: Hochdruck, Westwind, Bise, Süd- und Nordföhn, Flachdruck. Häufigkeit der verschiedenen Lagen über die Zeit. Typische Wetterlagen der Ostschweiz. Wetterlagen und regionales Klima. Wetter und menschliches Befinden.

3. Mai 2007

«**Der schweizerische Wetterdienst seit seiner Entstehung 1881**» - 125 Jahre Schweizerischer Wetterdienst, Einbettung in die internationale Weltorganisation für Meteorologie. Wandel der Beobachtungsnetze. Die Beobachtungsstationen St.Gallen und Säntis: Repräsentanten der Ostschweiz. Ausblick.

10. Mai 2007

«**Autofahren, Ozon, Treibhauseffekt. Wie unsere Aktivitäten das Klima beeinflussen**» - Weshalb braucht es Ozon in der Stratosphäre? Warum ist Ozon in Bodennähe ein Gift? Wie zerstören und wie produzieren wir es überhaupt? Welche Luftbeimengungen sind schädlich? Ist der Treibhauseffekt tatsächlich unerwünscht und wie beeinflusst er unser Klima?

Prof. Dr. Hans Richner, Atmosphärenphysiker, ETH Zürich

24. Mai 2007

«**Entwicklung der meteorologischen Messinstrumente im Wandel der Zeit**» - Geschichte der Instrumente für die Messung der Temperatur, des Niederschlags, des Windes. Vielfalt der gemessenen meteorologischen Grössen. Moderne Mess- und Beobachtungsverfahren: Wettersatelliten, Wetterradar. Wie sieht die Zukunft aus?

7. Juni 2007

«**Wie kommt die Schweiz zu ihrem Klima?**» - Ein Teil des Schweizer Klimas ist importiert. Vor allem der Atlantische Ozean versorgt die Schweiz mit Wärme und Feuchte. Als Folge der verschiedenen Gebirgszüge sind in der Schweiz aber auch einige interessante, hausgemachte Klimaspezialitäten zu beobachten.

Dr. Stephan Bader, Klimatologe, MeteoSchweiz

14. Juni 2007

«**Zukunftsperspektiven des Klimas - global, regional, lokal**» - Neueste Aussagen im vierten, sechsjährlichen Klimabericht des IPCC: Bedeutung für Europa, die Alpen und das Bodenseegebiet. Drohende Gefahren bei weiter steigenden Temperaturen. Einflussmöglichkeiten des Menschen, von uns?

Dozent:

Dr. phil. Thomas Gutermann

Lehrbeauftragter für öffentliche Vorlesungen für Meteorologie an der Universität St.Gallen

Donnerstag, 18.15 bis 19.45 Uhr, Raum HSG A112

26.4., 3.5., 10.5., 24.5., 7.6. und 14.6.2007

Psychologie/Psychotherapie

Der Traum und seine Sprache

Sigmund Freud bezeichnet den Traum als Königsweg zum Unbewussten. Der Traum kombiniert in eigener Symbolsprache Elemente aus verschiedenen Gedächtnissystemen. In der Psychoanalyse, der analytischen Psychologie von C.G. Jung und andern Therapierichtungen sind Träume eine wichtige Erkenntnisquelle. Auch ausserhalb des therapeutischen Rahmens können Träume entscheidende Anstösse für die Entwicklung der Persönlichkeit geben. In der angebotenen Vorlesungsreihe werden Psychotherapeuten aus verschiedenen therapeutischen Richtungen die Bedeutung des Traumes beleuchten. Die Reihe erfährt eine zusätzliche Bereicherung durch einen Ausblick auf die Zeit der deutschen Romantik und die Trauminterpretation im alten Ägypten.

24. April 2007

Über den Traum zum Bewusstsein. Die Entwicklung der psychoanalytischen Traum-Interpretation
lic. phil. Ernst Bühler, Psychotherapeut und Psychoanalytiker, Uzwil

8. Mai 2007

Rätselhafte Begegnungen im Traum und beim Erzählen von Träumen. Träume und ihre Interpretation auf dem Hintergrund neuerer psychoanalytischer Sichtweisen (z.B. Léon Wurmser)
lic. phil. Urs Wagner, Psychotherapeut, Psychoanalytiker, Altstätten und Vorarlberg

15. Mai 2007

Der Traum und seine Sprache
Prof. Dr. Verena Kast, Professorin an der Universität Zürich und am C.G. Jung-Institut, Psychotherapeutin, Autorin, St.Gallen

22. Mai 2007

Der Traum in der Literatur der Romantik
Prof. Dr. Ulrike Landfester, Universität St.Gallen

29. Mai 2007

Traum und Trauminterpretation im alten Ägypten
Dr. Sigrid Hodel-Hoernes, Ägyptologin und Universitätsdozentin, Fontnas

5. Juni 2007

Ein praktischer Zugang zur Freudschen Traumtheorie
Dr. Ralf Binswanger, Psychiater und Psychoanalytiker, Zürich

Leitung:

Dr. phil. Ursula Germann-Müller
Delegierte der Vereinigung Ostschweizer Psychotherapeuten VOPT und Lehrbeauftragte für öffentliche Vorlesungen für Psychologie/Psychotherapie an der Universität St.Gallen

Dienstag, 20.15 bis 21.45 Uhr, Raum HSG A111
24.4., 8.5., 15.5., 22.5., 29.5. und 5.6.2007

Psychologie/Psychosomatische Medizin

Ausgewählte Kapitel mit neuesten Erkenntnissen aus der psychosomatischen Medizin und Psychiatrie

Psychische Erkrankungen wurden in der griechisch-römischen Antike beschrieben und analog zu den körperlichen Erkrankungen im Sinne der humoral-pathologischen Vier-Säfte-Lehre von Hippokrates als eine Störung im Gleichgewicht der Säfte erklärt, so die Depression durch ein Überwiegen der schwarzen Galle («Melancholie»). Die therapeutischen Massnahmen beschränkten sich im Wesentlichen auf eine umfangreiche Diätetik, die nicht nur die Speisenzufuhr betraf (auf Diät in unserem heutigen Sinne), sondern alle Aspekte der Lebensgestaltung. Als sonstige Massnahmen wurden vor allem Massagen, Umschläge und Aderlässe angewandt. Times are changing. Psychosomatische und psychiatrische Störungen gehören in der heutigen Zeit der Moderne zu den häufigsten Erkrankungen der Primärversorgung. In verschiedenen Studien zur Prävalenz psychischer Störungen bei «somatisch kranken» Patienten während eines stationären Aufenthaltes im Allgemeinkrankenhaus erhielten zirka 20 bis 45 Prozent aller Patienten eine psychiatrische Diagnose auf der Basis eines strukturiert durchgeführten, standardisierten Interviews. Trotz dieser hohen Prävalenz besteht nach wie vor unzureichendes Wissen in der Allgemeinbevölkerung über psychische Störungen. In der Vorlesungsreihe wird versucht, auf verschiedene ausgewählte Kapitel der psychosomatischen Medizin und Psychiatrie einzugehen, einen Beitrag zur Entstigmatisierung psychiatrischer Störungen zu leisten und neuere Erkenntnisse in Diagnostik, Ätiopathogenese und Therapie verschiedener Störungen aufzuzeigen.

25. April 2007

Schlafstörungen und Erschöpfung

2. Mai 2007

Symptome der Manie

9. Mai 2007

Schizophrene Störungen

23. Mai 2007

Umgang mit Suizidalität

6. Juni 2007

Dementielle Störungen, Alzheimer-Krankheit

13. Juni 2007

ADHS bei Kindern und Erwachsenen

Dozent:

Dr. med. Heinz P. Hubbauer

Facharzt für Psychiatrie und Psychotherapie, psychosomatische und psychosoziale Medizin

Mittwoch, 20.15 bis 21.45 Uhr, Raum HSG A206

25.4., 2.5., 9.5., 23.5., 6.6. und 13.6.2007

Psychologie

Die Anatomie des Geldes

Geld symbolisierte ursprünglich nur einen wirtschaftlichen Wert. Der symbolische Wert des Geldes ist indessen sehr viel aufschlussreicher als seine nominelle Funktion als Tauschmittel. Schliesslich ist Geld für die meisten Menschen der bestimmende Faktor, der die Grundstimmung des Alltags und somit die Lebensgestaltung entscheidend beeinflusst. Es lohnt sich, gewisse Zusammenhänge zu untersuchen! So zum Beispiel die Dynamik von hypnotischen Glaubenssätzen aus der Kindheit und dem eigenen Verhalten und täglichem Handeln zu hinterfragen. Auch das Spannungsfeld von bewusstem Bestreben nach wirtschaftlichem Erfolg und dem hinderlichen Spannungsfeld tief verankerter Informationen kennen zu lernen, wie etwa «Geld stinkt», bringt interessante Aspekte ans Licht. Erst nach einer solchen Analytik ist es möglich, Korrekturen im eigenen Denken vorzunehmen.

8. Mai 2007

Die Verachtung des Geldes und die Auswirkung auf die Dynamik des Geldflusses
Selbstwertgefühl, Status und Macht
Psychogramm von Verlierern/Verliererinnen und Siegern/Siegerinnen

15. Mai 2007

Geldmotive und Sexualität aus psychoanalytischer Sicht
Geschlechtsspezifische Unterschiede im Umgang mit Geld
Geld und Schuldgefühle

22. Mai 2007

Soziale Gerechtigkeit
Mythos: «Die Reichen und die Armen»
Geld und Arbeit

Dozentin:

Julia Onken, Dipl. Psychologin, Psychotherapeutin, Autorin und
Lehrbeauftragte für öffentliche Vorlesungen für Psychologie an der Universität St.Gallen

Dienstag, 14.30 bis 16.00 Uhr, Festsaal St.Katharinen (St.Katharinengasse 11)
8.5., 15.5. und 22.5.2007



Alberto Giacometti
«Stehende», 1960
im A-Gebäude

Ferdinand Gehr
«Blumenbild», 1963
im Büro des Rektors



Öffentliche Antritts- und Abschiedsvorlesungen

Wer an der HSG zum Privatdozenten/zur Privatdozentin ernannt oder zum Professor/zur Professorin gewählt wird, stellt sich mit einer Vorlesung vor. Ebenso pflegen sich Professoren und Professorinnen, die in Pension gehen, mit einer Vorlesung zu verabschieden. Zu diesen sogenannten öffentlichen Antritts- und Abschiedsvorlesungen sind nicht nur HSG-Angehörige, sondern auch Sie herzlich eingeladen.

Antrittsvorlesungen (jeweils 18.15 bis 19.00 Uhr, Raum HSG B111)

24. April 2007: PD Dr. Lukas Glanzmann, Privatdozent für Wirtschaftsrecht
Thema: «Auswirkungen konzerninterner Umstrukturierungen auf die Stellung der kreditgebenden Bank»

8. Mai 2007: Prof. Dr. Lutz Kolbe, Assistenzprofessor für Betriebswirtschaftslehre, insbesondere Informationsmanagement
Thema: «Sicherheit in der virtuellen Welt: Fakten, Glaube und Aberglaube»

15. Mai 2007: Prof. Dr. Sabine Seufert, Assistenzprofessorin für Wirtschaftspädagogik
Thema: «Die Netzgeneration: Vorsprung durch Medienkompetenzen oder Generation der 'Schein-Selbstständigen?'»

22. Mai 2007: Prof. Dr. Martin Kolmar, Professor für Volkswirtschaftslehre, mit Schwerpunkt Angewandte Mikroökonomie
Thema: «Institutionen als Gleichgewichte - Zwei Antworten auf die Frage nach der Gültigkeit eines politischen Coase-Theorems»

29. Mai 2007: Prof. Daniele Caramani, PhD, Professor für Politikwissenschaft mit besonderer Berücksichtigung der Comparative Politics
Thema: «Current Methodological Issues in Comparative Politics»

5. Juni 2007: Prof. Francesco Audrino, PhD, Professor für Statistik
Thema: «Splines for financial volatility»

12. Juni 2007: Prof. Steven W. Floyd, PhD, Professor für Strategisches Management
Thema: «The ritualization of strategy-making»

19. Juni 2007: PD Dr. Markus Will, Privatdozent für Betriebswirtschaftslehre, insbesondere Kommunikationsmanagement
Thema: «Die Intellektuellen kommen! Unternehmenskommunikation auf dem Weg ins Management»

Abschiedsvorlesung (18.15 bis 19.00 Uhr, Aula HSG)

26. Juni 2007: Prof. Fritz Fahrni, PhD, Professor für Technologiemanagement
Thema: «Welche Führung brauchen welche Organisationen?»



Pierre Soulages
«Ohne Titel» Tapisserie, 1963
im A-Gebäude



Alexander Calder
«Mobile»
im A-Gebäude

Ringvorlesung der Pädagogischen Hochschule St.Gallen (PHS)

Öffentliche Ringvorlesung mit Beiträgen aus Psychologie, Philosophie, Pädagogik, Anthropologie und Literaturwissenschaften.

Jeweils montags, 18.15 bis 19.45 Uhr in der Aula der Pädagogischen Hochschule St.Gallen, Notkerstrasse 27, 9000 St.Gallen.

Glück!

30. April 2007: **«Glück haben und glücklich sein»** - Wellness ist ein Verkaufsschlager geworden; Wellness kann man kaufen, mindestens kurzfristige Wellness. Was ist objektiv zu tun, um subjektiv und langfristig glücklich zu sein oder glücklich zu machen? - Ist auch glücklich, wer Glück hat? Sind wir auf Glück angewiesen, um glücklich zu sein?

Prof. em. Dr. August Flammer, Psychologe, Universität Bern

7. Mai 2007: **«Glück und das Bedürfnis nach Zugehörigkeit»** - Genauere Angaben auf www.phs.ch und in der Tagespresse.

Dr. Anna Kusser, Philosophin, Universität Konstanz

14. Mai 2007: **«Es ist nie zu spät, eine glückliche Kindheit zu haben»** - Welches sind die psychischen Folgen von verschiedensten Traumata im Jugendalter, beginnend bei Verkehrsunfällen bis zu sexuellem Missbrauch? Je nach Trauma entwickeln zwischen 20 und 40 Prozent der Traumatisierten eine

posttraumatische Belastungsstörung, während viele andere für sich hilfreiche Bewältigungsstrategien entwickeln. Im Vortrag wird auch angesprochen, inwieweit das junge Alter während des Traumas einen Risiko- oder Schutzfaktor darstellt und welche Rolle dem Umfeld für eine gute Bewältigung zukommt.

Dr. Revital Ludewig-Kedmi, Psychologin, Universität St.Gallen

21. Mai 2007: **«Glücklich im Lehrberuf»** - Die Mehrheit der Lehrpersonen in der Schweiz ist glücklich im Lehrberuf. Die 2006 im Auftrag des Dachverbands Schweizer Lehrerinnen und Lehrer (LCH) durchgeführte Untersuchung zur Berufszufriedenheit mit über 4000 Lehrerinnen und Lehrer zeigt Quellen der Zufriedenheit und der Unzufriedenheit im Lehrberuf.

Charles Landert, lic. phil., Sozialwissenschaftler, Zürich

4. Juni 2007: **«Macht Lesen glücklich?»** - Der Germanist sagt «nein», denn er weiss ja, wie Romane mit Glücksgarantie funktionieren. So leicht solche Kritik auch fällt: Die Literaturgeschichte bietet viele Beispiele dafür, warum wir uns dennoch mit dem Glück der Schundliteratur beschäftigen sollten.

Dr. Christian Sinn, Germanist, Universität Konstanz und Pädagogische Hochschule St.Gallen

11. Juni 2007: **«Das Glück in der Fremde - fremdes Glück?»** - Was motiviert Menschen dazu, eine Migration zu unternehmen? Welche Strategien des Glücks wenden Migrantinnen und Migranten an und inwiefern können sie ihre Ideen im Zielland umsetzen? Migration ist ein dynamischer Prozess, dessen Ausgang häufig unvorhersehbar ist und der von vielerlei Faktoren beeinflusst wird.

Prof Dr. Janine Dahinden, Sozialanthropologin, Universität Neuenburg



Martin Disler
«Usura», 1989
im B-Gebäude



Georges Braque
«Oiseau», 1958/1965
im A-Gebäude

Dozierende

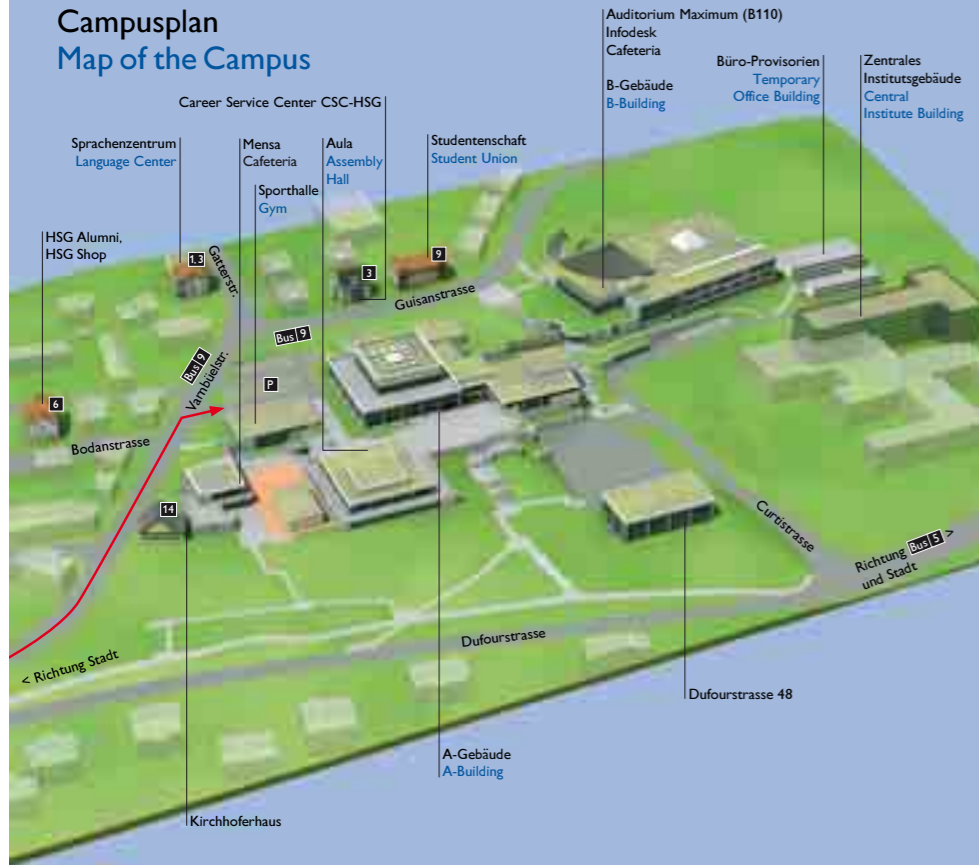
Anker Markus, Pfr., Steinbockstrasse 1, 9010 St.Gallen, 071 744 71 77, markus.anker@unisg.ch - S. 28,29,32,33
Audrino Francesco, Prof. PhD, Universität St.Gallen, Bodanstrasse 6, 9000 St.Gallen, 071 224 24 31, francesco.audrino@unisg.ch - S. 69
Bieger Thomas, Prof. Dr., IDT-HSG, Dufourstrasse 40a, 9000 St.Gallen, 071 224 25 25, thomas.bieger@unisg.ch - S. 11
Bosshard Felix, Prof. Dr., Isenacher 7, 8712 Stäfa, 044 926 16 10 - S. 38
Caramani Daniele, Prof. PhD, IPW-HSG, Bodanstrasse 8, 9000 St.Gallen, 071 224 39 81, daniele.caramani@unisg.ch - S. 69
Bromundt Jeannine, lic. phil., Limmattalstrasse 234, 8049 Zürich, 043 818 42 41, info@bromundt.ch - S. 47
Dubs Rolf, Prof. Dr., IWP-HSG, Dufourstrasse 40a, 9000 St.Gallen, 071 224 26 30, rolf.dubs@unisg.ch - S. 7
Faesi Peter, Prof. Dr., FHS St.Gallen, Kreuzbleichweg 4, 9013 St.Gallen, 071 274 36 40, peter.faesi@fhsg.ch - S. 39
Fahrni Fritz, Prof. PhD, ITEM-HSG, Dufourstrasse 40a, 9000 St.Gallen, 071 224 72 01, fritz.fahrni@unisg.ch - S. 69
Farron Ivan, Dr., Universität St.Gallen, Gatterstrasse 1, 9010 St.Gallen, 071 224 31 15, ivan@farron@unisg.ch - S. 20,21
Floyd Steven W., Prof. PhD, IfB-HSG, Dufourstrasse 40a, 9000 St.Gallen, 071 224 23 63, steven.floyd@unisg.ch - S. 69
Fraefel Urs, lic. phil., M. A., Wildeggstrasse 34, 9000 St.Gallen, 071 222 42 19, fraefelurs@hotmail.com - S. 41

Geiser Thomas, Prof. Dr., FAA-HSG, Guisanstrasse 92, 9010 St.Gallen, 071 224 28 23, thomas.geiser@unisg.ch - S. 9
Germann-Müller Ursula, Dr., Plattastutzweg 13, 9476 Fontnas, 081 783 18 41, ugermann@bluewin.ch - S. 60,61
Glanzmann Lukas, PD Dr., Goldauerstrasse 42, 8006 Zürich, 044 384 14 14, lukas.glanzmann@bakernet.com - S. 68
Gobrecht Barbara, Dr., Brühlstrasse 37, 5412 Gebenstorf, 056 223 20 62, barbara.gobrecht@smile.ch - S. 35
Grob Thomas, PD Dr., Hans Huber-Strasse 12, 8002 Zürich, 044 280 59 39, grob@gess.ethz.ch - S. 40
Gutermann Thomas, Dr., Gladbachstrasse 120, 8044 Zürich, 044 261 68 41, t.gutermann@bluewin.ch - S. 58,59
Hodel-Hoernes Sigrid, Dr., Im Zagg, 9476 Fontnas-Weite, 081 783 10 15 - S. 43
Hubbauer Heinz, Dr., Neugasse 55, 9000 St.Gallen, 071 223 24 60, hubbauer@bluewin.ch - S. 62,63
Jaeger Franz, Prof. Dr., FEW-HSG, Varnbühlstrasse 14, 9000 St.Gallen, 071 224 23 20, franz.jaeger@unisg.ch - S. 10
Keller Oskar, PD Dr., Sonderstrasse 22, 9034 Eggensriet, 071 877 22 25, o.keller@paus.ch - S. 56,57
Kolbe Lutz, Prof. Dr., IWI-HSG, Müller-Friedberg-Strasse 8, 9000 St.Gallen, 071 224 37 96, lutz.kolbe@unisg.ch - S. 68
Kolmar Martin, Prof. Dr., FEW-HSG, Varnbühlstrasse 14, 9000 St.Gallen, 071 224 25 35, martin.kolmar@unisg.ch - S. 69
Kritzmöller Monika, PD Dr., Huttenwang 22, DE-87648 Aitrang, 0049 834 3923 392, mail@kritzmoeller.de - S. 50,51
Landfester Ulrike, Prof. Dr., Universität St.Gallen, Gatterstrasse 1, 9010 St.Gallen, 071 224 25 52, ulrike.landfester@unisg.ch - S. 19

MAPOW, Management-Ausbildungs-Projekt Ost-West, Höhenweg 2, 9000 St.Gallen, 071 223 62 82, MAPOW@unisg.ch - S. 17
Martinoni Renato, Prof. Dr., Universität St.Gallen, Gatterstrasse 1, 9010 St.Gallen, 071 224 25 57, renato.martinoni@unisg.ch - S. 22
Mastronardi Philippe, Prof. Dr, Universität St.Gallen, Bodanstrasse 3, 9000 St.Gallen, 071 224 23 34, philippe.mastronardi@unisg.ch - S. 53
Meckel Miriam, Prof. Dr., MCM-HSG, Blumenbergplatz 9, 9000 St.Gallen, 071 224 27 90, miriam.meckel@unisg.ch - S.14,15,16
Meyer Harald, PD Dr., Universität Zürich, Zürichbergstrasse 4, 8032 Zürich, 044 634 31 16, hmeyer@oas.unizh.ch - S. 42
Onken Julia, Dipl. Psychologin, Postfach 1314, 8580 Amriswil, mail@julia-onken.ch - S. 64,65
Pädagogische Hochschule St.Gallen, Notkerstrasse 27, 9000 St.Gallen, 071 243 94 20, phs_sekretariat@unisg.ch - S. 72,73
Rentsch Brigitte, Rosengartenstrasse 1c, 9000 St.Gallen, 071 244 17 87, brigitte@rentsch.li - S. 44
Reschke Thomas, lic. theol., Diakon, Dufourstrasse 87, 9000 St.Gallen, 071 222 95 10, thomas.reschke@unisg.ch - S. 28,29,30,31
Robinson Alan, Prof. D.Phil, Universität St.Gallen, Gatterstrasse 1, 9010 St.Gallen, 071 224 27 27, alan.robinson@unisg.ch - S. 23
Rulfová-Schlegel Pavla, lic. phil., M. A., Universität St.Gallen, Gatterstrasse 1, 9010 St.Gallen, 071 224 27 34 oder 071 224 25 81, pavla.schlegel@unisg.ch - S. 25
Sackmann Dominik, Prof. Dr., Realpstrasse 34, 4054 Basel, 061 302 92 22, delz@smile.ch - S. 45

Sánchez Yvette, Prof. Dr., Universität St.Gallen, Gatterstrasse 1, 9010 St.Gallen, 071 224 25 66, yvette.sanchez@unisg.ch - S. 24
Schaffhauser René, Prof. Dr., IRP-HSG, Bodanstrasse 4, 9000 St.Gallen, 071 224 24 24, rene.schaffhauser@unisg.ch - S. 54,55
Schmelzer Hermann I., M. A., Rabbiner, Redingstrasse 3, 9000 St.Gallen, Tel. 071 223 59 23 - S. 26,27
Schmid Hans, Prof. Dr., Maderstrasse 2, 9008 St.Gallen, 071 245 12 10, hansschmid35@hotmail.com - S. 8
Schnell Christoph, Dr., Rehetobelstrasse 89, 9016 St.Gallen, 071 280 08 68, umea@umea.ch - S. 46
Schwagmeier Peter, Dr., Carl-Kistner-Strasse 21, DE-79115 Freiburg, 0049 761 476 10 14, p.schwagmeier@gmx.de - S. 34
Seufert Sabine, Prof. Dr., IWP-HSG, Dufourstrasse 40a, 9000 St.Gallen, 071 224 26 30, sabine.seufertunisg.ch - S. 68
Sonderegger Stefan, PD Dr., Stadtarchiv Ortsbürgergemeinde, Notkerstrasse 22, 9000 St.Gallen, 071 244 08 17, stefan.sonderegger@ortsbuerger.ch - S. 18
Thomä Dieter, Prof. Dr., Universität St.Gallen, Gatterstrasse 1, 9010 St.Gallen, 071 224 27 35, dieter.thomae@unisg.ch - S. 52
Wratzfeld Viktor, Dr., Pf.Moosbruggerstrasse 12, AT-6850 Dornbirn, 0043 5572 32898 - S. 36,37
Will Markus, PD Dr., Tobel 110, 9405 Wienacht, 071 891 60 15, markus.will@goodwill.ch - S. 69

Campusplan Map of the Campus



Öffentliche Vorlesungen Sommer-Semester 2007

Programmleitung: Prof. Dr. Yvette Sánchez, Kulturwissenschaftliche Abteilung
(Organisation: Regula Fraefel, 071 224 25 52)

Redaktion: Regula Fraefel, Cornelia Inauen

Gestaltung und Layout: Cornelia Inauen, Kommunikation HSG
Fotos: Archiv HSG

Druck: Typotron AG, St.Gallen

Auflage: 10 000

Copyright: Universität St.Gallen, 2007

Programmbezug bei:

Universität St.Gallen

Kommunikation

Dufourstrasse 50

9000 St.Gallen

071 224 22 25, kommunikation@unisg.ch



Joan Miró (in Zusammenarbeit mit Josep Llorens Artigas)
«Ohne Titel» Keramikplatten, 1964
im A-Gebäude